

## *Amiran Kakhidze (Batumi) - Michael Vickers (Oxford)*

### **ANTIKE WELT UND OSTPONTOS: DIE GRIECHISCHE NEKROPOLE KLASSISCHER ZEIT IN PICHVNARI**

Pichvnari liegt an der georgischen Schwarzmeerküste in der Autonomen Republik Adjarien, ca. 10km nördlich des Kurortes Kobuleti am Zusammenfluss von Choloki und Ochkhamuri. In den fünfziger Jahren des 20. Jh. wurden hier nach Zufallsfunden systematische archäologische Ausgrabungen begonnen, die reiches Material verschiedener Epochen zutage brachten.

Die ersten Siedlungen entstanden hier in der mittleren Bronzezeit. Sie spielten eine wesentliche Rolle in der Genese der westgeorgischen und speziell der kolchischen Kultur.<sup>1</sup> Im frühen 2. Jahrtausend v. Chr. war das Choloki-Ochkhamuri-Becken ein Zentrum der Metallproduktion.<sup>2</sup> Im 8./7. Jh. v. Chr. erscheinen in Pichvnari und der gesamten Küstenregion Dünensiedlungen, deren Siedlungsschichten bis zu 7 Meter stark sind.<sup>3</sup> All dies führte dazu, dass sich hier wenig später bedeutende städtische Zentren entwickelten.

Pichvnari war in klassischer und hellenistischer Zeit eines der bedeutendsten Zentren an der ostpontischen Küste, das enge ökonomische und kulturelle Beziehungen mit den Zentren der mediterranen Welt unterhielt. Bislang wurden hier drei ausgedehnte Nekropolen gefunden, die im westlichen Bereich des Siedlungsgebietes liegen: eine kolchische Nekropole des 5. Jh. v. Chr. mit bislang ca. 300 Bestattungen,<sup>4</sup> eine griechische Nekropole des 5./4. Jh. v. Chr.<sup>5</sup> und eine Nekropole hellenistischer Zeit mit bislang ca. 165 Bestattungen.<sup>6</sup> In den letzten Jahren wurden sieben Gräber gefunden, die ins 4. Jh. n. Chr. datiert werden können. Die umfangreichen Materialien aus den Nekropolen bieten wesentliche Grundlagen für die Erforschung der Geschichte der ostpontischen Küste.

Anliegen meines Vortrages ist die Vorstellung der griechischen Nekropole von Pichvnari, das ich für eines der bedeutendsten Denkmäler der alten Kolchis und der antiken Welt insgesamt halte. Die Nekropole von Pichvnari ist bislang fast das einzige Denkmal im gesamten Südkaukasien, das direkte Beziehungen der einheimischen Bevölkerung mit den Griechen zeigt. Daher hat das hier gefundene archäologische Material einzigartige Bedeutung für die Rekonstruktion der antiken Geschichte der Region.

Die ausserordentlich gute Erhaltung von Gräbern und Plätzen des Totenkultes erlaubt die Bestimmung von Bestattungstypen und Bestattungssitten sowie der Anordnung der Beigaben.

Bisher sind 225 Gräber freigelegt, die ins 5. Jh. v. Chr. datiert werden. Von diesen ist nur eins beraubt, was noch im Altertum geschah. Von den 77 ins 4. Jh. v. Chr. datierten Gräbern ist kein einziges ausgeraubt. All dies gibt hervorragende Möglichkeiten der schrittweisen Untersuchung von Handels- und Kulturbeziehungen zu verschiedenen Zentren der Alten Welt während der gesamten klassischen Zeit.

Nur in Pichvnari liegen die Nekropolen der lokalen Bevölkerung und der griechischen Siedler unmittelbar beieinander. Kolcher nahmen an den Grabritualen der Griechen teil und umgekehrt.

<sup>1</sup> A. Kakhidze. Die antiken Städte der Schwarzmeerküste, Tbilissi, 1971; Хахутишвили Д.А. Древнеколхидское поселение Намчедури. Тб., 1985.

<sup>2</sup> Хахутишвили Д.А. Производство железа в древней Колхиде. Тб., 1987

<sup>3</sup> Рамишвилл А.Т. Раскопки примоских стоянок в Пичвнари-Кобулету в 1960-1964 гг. и 1967 г. СА, I, 1975.

<sup>4</sup> Кхидзе А.Ю. Восточное Причерноморье в античную эпоху, Батуми, 1981.

<sup>5</sup> A. Kakhidze. Die antiken Denkmäler der ostgeorgischen Schwarzmeerküste, Batumi, 1981. Ders., Археологические раскопки могильника в Пичвнари. КСИА, 151. 1977, Ders., Die ostgeorgische Schwarzmeerküste in der Antike, Tbilissi, 1979 ( Habilitationsschrift).

<sup>6</sup> A.Kakhidze, N. Vashakidze. Die Hauptergebnisse der Ausgrabungen in den Jahren 1974, 1975, 1976 der Nekropole der hellenistischen Zeit aus Pitiunt. - Die Denkmäler des südwestlichen Georgiens, V, 1977, VII, 1978, VIII, 1979.

Im Laufe der Jahre wurde reiches archäologisches Material geborgen: Amphoren aus Chios, Lesbos, Thasos, Mende, Herakleia Pontike und Sinope, attisch-schwarz- und rotfigurige Keramik. Prätigster Vertreter der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei ist ein Glockenkrater aus der Werkstatt des Niobidenmalers mit dem Raub der Helena durch Theseus. Zahlreich vertreten ist attisch-schwarzglasierte Keramik, zum Teil mit Stempelornamenten. In der klassischen Zeit erscheint auch, wenn auch geringer als in späarchaischer Zeit, ionischer Import. Die Griechen verwenden mit gutem Geschmack lokale Keramik und Schmuck. Der Goldschmuck, der hier in nicht sehr grossem Umfang auftritt, gehört zu den besten Beispielen des kolchischen Juwelierhandwerks. Gefunden wurden auch Erzeugnisse der Toreutik sowie mit der Palästra verbundene Geräte wie Strigiles. Ungewöhnlich zahlreich sind Balsamarien aus farbigem Glas.

Aufmerksamkeit verdient die Vielfalt der Münzen; einzigartig ist das bislang nur aus Pichvnari bekannte Nominal der kolchischen Silbermünzen, ein Hemitratemorion, eine winzige Münze. Hervorzuheben ist auch, dass in Pichvnari in den kolchischen Gräbern bereits seit der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. die Sitte des Charon-Obolos zu beobachten ist, während in anderen kolchischen Nekropolen dieser Brauch nicht vor dem 4. Jh. v. Chr. erscheint.

Auf die ausserordentlich interessanten griechischen Gräber des 4. Jh. v. Chr.<sup>7</sup> kann ich hier nicht näher eingehen; ich möchte über die neusten Funde und Ergebnisse der georgisch-britischen Expedition in den Jahren 1998, 1999 und 2000 berichten.<sup>8</sup> 1998 und 1999 untersuchten wir Gräber aus dem letzten Drittel des 5. Jh. v. Chr., in diesem Jahr Gräber aus dem 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr. Das seit 1986 untersuchte Grabungsareal wurde in diesem Sommer um eine Fläche von 44 mal 8 Metern nach Süden erweitert (s. Plan), in der wir frühe griechische Bestattungen erwarteten. Der von Ost nach West orientierte Schnitt grenzt im Westen an eine Dünensiedlung des 8./7. Jh. v. Chr. Hier verlief die Küstenlinie der antiken Epoche. Entsprechend unserer im Verlauf der Jahre entwickelten Methode wurde zunächst die 0,2 bis 0,4, gelegentlich bis 0,5 Meter starke Humusschicht entfernt. Darunter folgt eine 0,2 bis 0,3 Meter starke Sandschicht, in der Plätze des Funeralkultes mit Gefässen für die Darbringung von Opfern erscheinen. Die Komplexe liegen oft nicht sehr tief. Nach der Präparation des gesamten Bereiches und der anschliessenden Fixierung werden die Gräber selbst freigelegt. Wir untersuchten vierzig Gräber ohne und mit Inventar sowie sieben Kultplätze.

Vorherrschend sind Inhumations-Bestattungen, teilweise mit Holzsärgen. Von diesen haben sich in dem aggressiven Sandboden, der jegliches organisches Material zerstört, nur die Nägel erhalten, die meist aus Eisen, selten aus Bronze sind. Einige Gräber hatten nur hölzerne Bedeckungen. Bei vielen Gräbern fehlen die Nägel völlig. Gelegentlich sind Reste von Zähnen bzw. Zahnschmelz erhalten.

Die Konturen der Gräber werden anhand der bräunlichen Farbe der Grabgrube fixiert. Die Grabgruben sind 0,85 bis 2,9 Meter lang und 0,5 bis 1,2 Meter breit, ihre Tiefe vom heutigen Bodenniveau beträgt 0,35 bis 1,1 Meter.

Aus der Anordnung des Inventars ist ersichtlich, dass entsprechend den griechischen Bestattungsbräuchen die Toten mit dem Kopf nach Osten bzw. – bei dreizehn Bestattungen – leicht nach Nordosten orientiert waren. Ein Grab ist nach Westen orientiert, eines nach Norden. Wir fixierten zwei Bestattungen von Neugeborenen in enghalsigen Amphoren aus Chios; beide Amphoren waren nach Osten orientiert.

Die Bestattung von Neugeborenen in Amphoren war in der antiken Welt weit verbreitet. In Pichvnari wurden bereits in früheren Kampagnen Amphorenbestattungen aus der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. und aus hellenistischer Zeit fixiert. Auch in der Nekropole des an der Küste zwischen Kobuleti und Batumi gelegenen Petra-Tsikhisdziri wurden späarchaisch-früklassische sowie römische und spätantik-frühbyzantinische Amphorenbestattungen ausgegraben.<sup>9</sup> Ebenso sind in der Nekropole von Pitiumt an der nordöstlichen Pontosküste Amphorengräber römischer und spätantik-frühbyzantinischer Zeit belegt.<sup>10</sup>

<sup>7</sup> A. Kakhidze. Die Hauptergebnisse der Ausgrabungen der Nekropole des 4. Jh. in Pichvnari. - Die Denkmäler des südwestlichen Georgiens, IV, Tbilissi, 1974; Ders., Die Ergebnisse der Forschung im Jahr 1976 der griechischen Nekropole des 4. Jh. in Pichvnari. - Die Denkmäler des südwestlichen Georgiens, VIII, 1979; Ders.- CA, I, 1979.

<sup>8</sup> In diesen Jahren hat die gemeinsame Expedition des Batumi Museums für Archäologie und der Abteilung der griechisch-römischen Altertümer der Oxford Universität ausser der Ausgrabung der griechischen Nekropole des 5. Jh. große Geländearbeit in Pichvnari (die Siedlung, die kolchische und hellenistische Nekropole des V 5.Jh.) durchgeführt. Die Ergebnisse der Funde werden auf Georgisch und Englisch publiziert.

<sup>9</sup> N. Inaishvili. Die archäologischen Denkmäler aus Tsikhisdziri zwischen 1. - 6. Jh. n.Chr. - Die Denkmäler des südwestlichen Georgiens, Tbilissi, 1993, S. 81, 93-97, Tab.39-39.

<sup>10</sup> G.Lordkipanidze. Die vorgeschichtliche Siedlung Pitiumt, Tbilissi, 1991, S. 114-115, 147, 157 f.

In den meisten Gräbern von Pichvnari liegt ein grosser Teil des Inventars im Bereich von Kopf und linkem Oberarm. In diesem Bereich wurden in einem der Gräber nur eine kolchische Münze und einige Perlen gefunden, in einem anderen Grab befand sich hier eine kleine schwarzglasierte Schale mit hohem Fuss. In den anderen Gräbern wurde im Bereich von Kopf und linkem Oberarm vielfältiges Inventar fixiert: lokale Keramik, schwarzfigurige Alabastra, Kantharoi und Oinochön, rotfigurige Aryballoi, farbige Glas-Amphoriskoi, schwarzglasierte Oinochön und Kylikes sowie samische Lekythoi.

Auf der rechten Seite des Körpers fanden wir Oinochön, Salznäpfe und samische Lekythoi, bronzene Strigiles, Armreifen, eiserne Ringe usw. Im Kniebereich fixierten wir einmal einen Salznopf, im Fussbereich einmal eine Schale auf hohem Fuss und lokale Gefässe.

Im Unterschied zur nachfolgenden Epoche lagen in den Gräbern selbst keine Amphoren; diese erscheinen nur auf den Kultplätzen oberhalb der Gräber im Zusammenhang mit Lekythen aus Thasos.

1998 und 1999 war das Ziel unserer Arbeit, griechische Gräber des 3. Viertels des 5. Jh. v. Chr. zu finden.<sup>11</sup> Dazu wurde 1998 im Osten der bis dahin erschlossenen Grabungsfläche ein Schnitt von 20 mal 8 Metern untersucht, dem wir 1999 südöstlich eine Fläche von 24 mal 4 Metern zufügten. Hier fixierten wir folgende Schichten: Die obere Humusschicht mit 40 bis 45 cm Stärke, dann eine lockere Sandschicht mit 25 bis 30 cm Stärke und unter dieser eine Schicht von dichter sandiger Erde, in die die Gräber eingetieft sind.

1998 legten wir 20 Gräber frei, von denen wir 15 ins letzte Drittel des 5. Jh. v. Chr. datieren können.

Zum ersten Mal entdeckten wir fünf Gräber des 4. Jh. n. Chr. mit sehr interessantem Inventar, auf das ich hier aus Zeitgründen nicht näher eingehen kann. Weitere sechs Gräber dieser Zeitstellung fixierten wir 1999. Sie sind im wesentlichen nach Osten orientiert, fünf weichen etwas nach Norden ab, eines nach Nordosten. Die Grösse der Gräber schwankte in der Länge zwischen 1,25 bis 2,7 Meter, in der Breite zwischen 0,9 und 1,5 Meter. Sie lagen zwischen 0,9 und 1,2 Meter unter der Erdoberfläche.

Das Material in den Gräbern der klassischen Zeit war folgendermassen angeordnet: Ein Teil lag im Bereich des Kopfes. Bereits weit verbreitet ist der Brauch, Amphoren mit ins Grab zu geben. Im Kopf-Arm- und Beinbereich lagen aryballosförmige Lekythoi, im Mundbereich Münzen, nahe dem Kopf Tonkrüge, ionische Oinochoen und Pyxiden sowie Bronzeringe und Perlen. Im Bereich des linken Armes fanden sich Amphoriskoi und ein Sauggefäss, im Bereich des rechten Armes Glasamphoriskoi und eine eiserne Strigilis, im Beinbereich Tontöpfe, schwarzglasierte Schalen und Kylikes.

Im Bereich der Kultplätze fixierten wir folgendes Inventar: Auf den Plätzen des 2. Viertels des 5. Jh. v. Chr. erscheinen am häufigsten Amphoren aus Chios in der frühen Form mit Rundhals und zylindrischem Fuss sowie in Übergangsformen und Amphoren, die charakteristisch sind für die 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr.<sup>12</sup> Die Komplexe von Pichvnari eröffnen Möglichkeiten für konkretere Datierungen der Amphoren aus Chios. Auf den Kultplätzen fanden wir auch Amphoren aus Thasos, die für das Totenmahl verwendet wurden, sowie Fragmente von Amphoren aus Lesbos, zudem grossformatige Lekythoi aus Thasos, in die während des Totenmahles Wein aus den Amphoren gegossen wurde. Solche Lekythoi wurden auch nahe dem alten Phasis im heutigen Ort Chaladidi<sup>13</sup> und im Nordschwarzmeergebiet in der Nekropole von Porthmion<sup>14</sup> gefunden. Im Pontosgebiet waren diese Lekythen nicht sehr verbreitet.

Die von uns in diesem Sommer geöffneten Grabkomplexe haben besondere Bedeutung wegen ihrer attisch-schwarz- und rotfigurigen sowie -schwarzglasierten Keramik. Besonders hervorzuheben ist eine qualitätvolle schwarzfigurige Oinochö mit der Darstellung eines Pferdeführers mit Stab; die detaillierte Untersuchung des Gefässes steht noch aus.

In den frühen Bereichen der Nekropole erscheinen - sowohl auf den Kultplätzen als auch in den Gräbern - schwarzglasierte Schlüssel sowie schwarzfigurige Keramik. Wir meinen, dass sich hier attisch-böotische Regeln und Traditionen widerspiegeln. Zu den neun Funden gehören auch schwarzfigurige Keramik mit vegetabilen und geometrischen Ornamenten sowie eine zylindrische Lekythoi im Stil der Bell-dame-Werkstatt, die zwischen 470 und 450 v. Chr. tätig war.<sup>15</sup> Auf der Gefässschulter befinden sich oben zwei schmalere, darunter zwei breitere Zungenfriese. Die Hauptdarstellung, eine dekorative Efeuranke mit traubenförmigen Blatt- und Blütenornamenten, ist zwischen horizontalen Bändern

<sup>11</sup> Die Gräber von der Mitte und dem 3. Viertel des 5. Jh. v. Chr. sind früher untersucht.

<sup>12</sup> Über die früher gefundenen Amphoren aus Chios siehe A. Kakhidze. Die Tongefässe der antiken Siedlung von Pichvnari. - Die Denkmäler des südwestlichen Georgiens, II, 1971.

<sup>13</sup> O. Lordkipanidze, Die antike Welt und die alte Kolchis, Tbilissi, 1966.

<sup>14</sup> Кастаньян Е.Г. Раскопки Порфмия. - Археологические исследования на Украине в 1968 г. вып. III, Киев, 1971.

<sup>15</sup> C.H.E. Haspels, Attic Black-figured-Lekythoi-Paris: De Boccard, 1936. - I 408p. - II - 54 pls

mit Quadraten angcordnet. An Körper, Schulter und Hals befinden sich Reste weisser und roter Engobe.<sup>16</sup>

Eine Lekythos zeigt auf hellem Grund eine sehr schlecht erhaltene, gegenständige Palmette in schwarzer Farbe, die übrigen Ornamente sind völlig verloren. Ähnliche hellgrundige Lekythoi mit Palmetten wurden in Sachkhere, gelegen im Nordosten der westgeorgischen Provinz Imereti, gefunden.<sup>17</sup> Zylindrische Lekythen mit Schablonenornamentik waren ausser in Griechenland auch in anderen Teilen der antiken Welt verbreitet. Die Pichvnari-Stücke haben so viele Parallelen, dass darauf hier nicht eingegangen werden kann.<sup>18</sup>

Erstmals wurden in diesem Jahr ein schwarzfiguriges Alabastron gefunden. Das vollständig erhaltene Gefäss hat die typische Form und am Rand von Hals, Schulter und Körper horizontale Bänder, der Körper ist dekoriert mit Mäander- und Palmettenfriesen.

Drei rotfigurige Gefässe bereichern den Gesamtbestand der Gruppe: Eine zylindrische Lekythos zeigt eine frontal stehende Frau mit nach rechts gewendetem Kopf und einer Spendeschale in der rechten Hand vor einem Altar. Die Detailuntersuchung des Gefässes steht noch aus. Ausserdem fanden wir einen Eulenskyphos der Form B mit gerundetem Körper und leicht eingezogener Mündung, je einem hufeisenförmigen Horizontal- und Vertikalhenkel, schmalem wulstförmigem Standring und leicht eingezogenem Fuss. Beide Seiten zeigen die nach rechts gewendete Eule zwischen Ölzweigen. Ihre Augen sind mit zwei breiten Kreisen gegeben, die Augenbrauen, Federn und Daunen mit Punktreihen.

Die Klassifizierung der Eulenskyphoi als eigene Gruppe erfolgte durch P. Johnson. Er geht davon aus, dass die frühen Exemplare am Ende des 6. Jh. v. Chr. hergestellt wurden; ihre massenhafte Produktion fällt ins 2. und 3. Viertel des 5. Jh. v. Chr.<sup>19</sup> Die in Pichvnari früher gefundenen Exemplare gehören ebenso wie der in diesem Sommer gefundene in Johnsons Gruppe I.<sup>20</sup> Die Eulenskyphoi sind zugleich die frühesten Vertreter der rotfigurigen Keramik in Pichvnari.<sup>21</sup>

Das dritte rotfigurige Gefäss ist ein Kantharos der sog. St. Valentin-Klasse, die in der antiken Welt weitverbreitet war.<sup>22</sup> Keramik der St. Valentin-Klasse stammt auch aus der Akropolis von Vani im Südwesten der westgeorgischen Provinz Imereti.<sup>23</sup>

In Pichvnari wurde auch Keramik mit vegetabilischen, rhomben-, feder- und halbkreisförmigen Ornamenten gefunden. Auf Gefässe mit dieser Ornamentik hat Beazley hingewiesen. Genannt seien hier eine Pyxis in Havanna, ein Krug in Agrigent und ein einhenkliger Krug im Louvre.<sup>24</sup>

In geschlossenen Komplexen erscheint Keramik dieser Typen verhältnismässig selten, während sie in Pichvnari mehrfach vertreten ist. Es scheint, dass hier Kantharoi des St. Valentin-Typus verbunden sind mit figürlichen Gefässen; frühe Stücke zeigen Einfluss des Brygos-Malers.<sup>25</sup> Die Bildfelder der Vorder- und Rückseite des vollständig erhaltenen Kantharos in Pichvnari sind gerahmt mit Stäben aus Punktreihen und zwei Friesen von schwarzen, gegengeständig auf der Spitze stehenden Dreiecken, die nach oben hin weiss gehöhlt sind.<sup>26</sup>

Nicht eingehen kann ich hier auf die attisch-schwarzglasierte Keramik, die sich in den Gräbern selbst und auf den Kultplätzen befand und unter der sich sehr gut erhaltene Kylikes, Oinochöen, Lekythoi und einhenklige Schalen auf hohem Fuss befinden.

Wir fanden auch zwei kleine Lekythoi aus Samos. Eines der Gefässe ist im Bereich von Hals und Körper dekoriert mit roten Horizontalbändern.

<sup>16</sup> Darüber eingehend T.Sicharulidze, Die Lekythoi der Bell dam-Werkstatt mit der Schablonenornamentik aus Pichvnari - Die Abhandlungen der Staatlichen Universität Tbilissi, B. 249, 1984, S. 86-113; Ders., Die gemalte Keramik aus der Pichvnari Nekropole des 5./4. Jh. v.Chr. (Die griechische Denkmäler in Georgien). Dissertation. Tbilissi, 1992, S. 99 f. Ein Exemplar solcher Lekythos wurde auch in Sairche gefunden. Siehe: Dj. Nadiradze, Sairche. Die älteste Stadt Georgiens, I, Tbilissi, 1990, S. 39-40, Tab. III.

<sup>17</sup> N.Nadiradze, op.cit., S. 39-40, Tab. III/3.

<sup>18</sup> T. Sicharulidze, Die attische gemalte Keramik des 5./4.v.Chr aus der Pichvnari Nekropole (Disstertation), S. 108.

<sup>19</sup> F.P. Johnson, Owl skyphos. - Studies Presented to David Moore Robinson, vol. II, St.Louis, 1953, Ders., A Note on Owl skyphoi. - AJA, 1955, vol. 59.

<sup>20</sup> F.P. Johnson, op.cit., S. 119-124, Tab. 35-38.

<sup>21</sup> Über den früher gefundenen Skyphos siehe: T.Sicharulidze. Die neun Exemplare der attischen gemalten Keramik aus der griechischen Nekropole in Pichvnari. - Die Denkmäler des südwestlichen Georgiens, XVII, Tbilissi, 1988, S. 67-79, Tab. XXXIX/1,2.

<sup>22</sup> S. Howard, F.Johnson. The Saint-Valentin Vases. - AJA, 1954, 58, N3, p. 191-207, pl.32-34. Горбунова К.С. Аттические вазы группы St-Valentin - Труды, ГЭ, XIII, 1972, сс. 62-77

<sup>23</sup> D.Kacharava. Die Keramik der St-Valentin- Gruppe aus Vani. - Vani III, Tbilissi 1977, S. 115-118, Bild 113.

<sup>24</sup> Beazley, ARV<sup>2</sup>, p. 984-985.

<sup>25</sup> S.Hovard, F. Johnson, op.cit., p. 207.

<sup>26</sup> Zum ähnlichen Kantharos siehe.: CVA, British Museum, 5/4, 1929, p. 6, Tab., 32/17.

Beachtung verdienen auch die Terrakotten. Die früheste ist eine Darstellung einer weiblichen thronenden Gottheit. Die Höhe beträgt 7,9 Zentimeter, der Scherben ist feingeschlämmt mit Glimmeranteil und von gelblich-hellbrauner Farbe. Der Figur fehlen der untere Teil des Körpers und der rechten Schulter. Der Kopf ist geschmückt mit einer Stephane. Brust und Finger sind in Relief gearbeitet. Die Terrakotte ist aus attischer Produktion und gehört in die Übergangsperiode zwischen Strengem Stil und Klassik (60er Jahre 5. Jh. v. Chr.). Obwohl direkte Analogien zu der thronenden Gottheit ebenso fehlen wie konkrete Attribute, dürfen wir in der Terrakotte doch Demeter, die Göttin der Erde und der Fruchtbarkeit, erkennen.<sup>27</sup>

In diesem Jahr fanden wir zwei weitere Terrakotten. Die fast vollständig erhaltene, 19,5 Zentimeter hohe Terrakotte stellt ebenfalls die thronende Demeter dar. Die Lehne des Thrones ist mit halbkreisförmigen Ornamenten dekoriert. Das Gesicht der Göttin ist oval, ohne Profilierung, die Nase ist bestossen. Auf der Rückseite ist für den Brand eine viereckige Erhöhung angebracht. Diese Demeter ist möglicherweise ionischer Produktion. Die andere Terrakotte ist stark fragmentiert; am besten erhalten ist der weibliche Kopf mit Stephane. Den übrigen Fragmenten zufolge handelte es sich auch hier um eine thronende Göttin.

Die Griechen in Pichvnari verwendeten auch Erzeugnisse lokaler Produktion. Zusammen mit einem schwarzglasierten Alabastron fanden wir einen tönernen Spinnwirtel. Dieser wichtige Fund belegt, dass sich die griechischen Siedler an der kolchischen Küste mit der Herstellung von Leinen beschäftigten, dessen Rohstoff in der Kolchis reichlich vorhanden war. Zu den Gefäßen lokaler Produktion in den Gräbern der Griechen gehören auch einige Saugfläschchen, Töpfe und anderes. Der Anteil kolchischer Keramik nimmt in den jüngeren Komplexen zu.

Unter den übrigen Funden sind besonders Gefäße aus farbigem Glas zu beachten. Die gut erhaltenen Komplexe erlauben die chronologische Einordnung der prächtigen Glasgefäße, die bislang nur in groben Zügen datierbar waren. Die jüngst gefundenen Gefäße kann man in zwei chronologische Gruppen einteilen: Die erste Gruppe stammt aus dem 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr., die zweite aus dem letzten Drittel des 5. Jh. v. Chr. Zur ersten Gruppe gehört ein prächtiger Aryballos, der zusammen mit zwei Lekythoi der Bell dame-Werkstatt und einer schwarzfigurigen Oinochoe, einem Eulenskyphos und Buckelperlen gefunden wurde. Der Aryballos hat zahlreiche Analogien in Kopenhagen, London, Toronto und St. Petersburg.<sup>28</sup>

Die bislang einzige Oinochoe aus polychromem Glas hat direkte Analogien in Toledo.<sup>29</sup> Die Sammlung von Pichvnari wurde bereichert durch zwei neue Amphoriskoi und zwei Alabastra, wie sie bisher hier nicht bekannt waren.<sup>30</sup>

Die Glasgefäße des letzten Drittels des 5. Jh. v. Chr. sind vertreten durch ein 1998 gefundenes Alabastron sowie Amphoriskoi. Das Alabastron ist ein Unikat; der Körper ist vollständig mit blauen Bändern dekoriert.<sup>31</sup> Auch ein Amphoriskos verdient besondere Beachtung.

Unter den Funden des 5. Jh. v. Chr. bilden Buckelperlen und kleine Perlen aus Glaspaste eine eigene Gruppe. In zwei Fällen wurden fast vollständige Ketten gefunden, sonst nur eine oder zwei Perlen. Sehr selten erscheinen Sardonyxperlen, die hingegen bei der lokalen Bevölkerung besonders beliebt waren.

Unter den toreutischen Erzeugnissen ist eine Strigilis hervorzuheben. Am besten erhalten ist der Griff, auf dessen Innenseite sich eine Inschrift befindet.

Die 1998 und 1999 gefundenen Materialien des letzten Drittels des 5. Jh. belegen, dass sich auch in dieser Zeit der Import von kostbarem Wein aus Chios und Thasos und von Olivenöl in Amphoren fortsetzte. Demnach existierten zwischen der kolchischen Küste und Chios offensichtlich direkte Handelsbeziehungen, während Produkte aus Thasos eher über die athenischen Handelswege transportiert wurden. Zudem sind auch Fragmente von Amphoren aus Lesbos erhalten.

Vorherrschend unter den attischen Gefäßen sind aryballosförmige Lekythoi. Eine rotfigurige Lekythos zeigt auf der Vorderseite einen weiblichen Kopf im Rechtsprofil. Locken fallen in die Stirn, als Schmuck trägt die Frau einen Ohrring aus doppelten Ringen. Die meisten Gefäße haben jedoch

<sup>27</sup> Русяева А.С. Античные терракоты Северо-западного Причерноморья, Киев, 1982, Кругликова И.Т. Статуэтки из Киммерика. -Терракоты Северного Причерноморья. -САИ, вып. Г1-11, М., 1970, с.82, таб.27 (1, 1а, 1б).

<sup>28</sup> P.Fossing, Glass Vessels before Glass-Blowing. Copenhagen, 1940, p.73, fig. 48; F. Neuburg, Ancient Glass, London, 1962, p. 39, pl. v.a.; J.W. Hayes, Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum. – A. Catalogü. Toronto, 1975 no. 14-16; Кунина Н.З. Античное стекло в собрании Эрмитажа. Л., 1997 кат. 24 ил. 16.

<sup>29</sup> D.F. Grosse, The Toledo Museum of Art. Early Ancient Glass. Coreformed, Rod-formed and Cast Vessels and Objects from the Late Bronze Age to the Early Roman Empire, 1600, B.C. to A.D. 50, New York, 1989, p. 150, no. 117.

<sup>30</sup> Zu den ähnlichen Amphoriskoi siehe: МАК, 1910, вып.35, с.22. Кунина Н.З. Указ.соч., кат. 32 ил. на с. 1.

<sup>31</sup> P.F.Fossing, op.cit., p. 67, Bild 40 (Südrussland), dieses ist aber mit der weissen Faden dekoriert.

keine figürlichen Darstellungen. Einige sind auf der Vorderseite mit Mäander- und Wellenbändern dekoriert.<sup>32</sup>

Zahlreich vertreten sind attisch-schwarzglasierte Gefässe. Hervorzuheben ist eine Kylix der delicate class mit dreifachen Palmetten am Boden. Fragmente solcher Gefässe stammen vor allem von den Totenmahlplätzen. Sie erscheinen auch in den gleichzeitigen kolchischen Gräbern. Diese Gefässe aus den dreissiger Jahren des 5. Jh. v. Chr. haben zahlreiche Analogien.<sup>33</sup> Die Innenseite einer auf einem Totenmahlplatz gefundenen Kylix ist mit sieben miteinander verbundenen Palmetten dekoriert und auf der Aussenseite mit einem Graffitto versehen. Vergleichbare Gefässe der Athener Agora sind um 410 v. Chr. datiert.<sup>34</sup> Häufig vertreten sind kleine schwarzglasierte Schalen. Unter diesen haben zwei Graffiti, eine weitere zeigt auf der Innenseite wiederum verbundene Palmetten. Gleiche Gefässe der Athener Agora stammen aus dem letzten Viertel des 5. Jh. v. Chr.<sup>35</sup> Es erscheinen auch grossformatige Schalen und sehr häufig Amphoriskoi und Kotylen.

Im späteren 5. Jh. v. Chr. läuft der Import von einfacher ionischer rotgebänderter Keramik weiter. Auf einem Krug ist im oberen Bereich des Körpers neben dem Henkel eine ityphallische Darstellung eingeritzt. Zu den schönsten Stücken gehört eine Pyxis. Vertreten sind auch Oinochoen und Amphoriskoi.

In der folgenden Epoche verwendeten die Griechen von Pichvnari mehr lokale Keramik in den Totenritualen, vor allem Tassen, ornamentierte Krüge und einfache Töpfe.

Aus dem umfangreichen numismatischen Material möchte ich hier Kyzikener mit Darstellungen der Nike, der Nymphe Klite und eines Triton erwähnen, die bislang in Transkaukasien nur in Pichvnari gefunden wurden. Wir verfügen auch über archaische Drachmen aus Sinope, dem bedeutenden südpon-tischen Zentrum für Handel und Gewerbe.<sup>36</sup> Kontakte mit dem nordpontischen Raum sind für das 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr. belegt durch Münzen aus Pantikapaion, der Hauptstadt des Bosporanischen Reiches, und für das 4. Viertel des 5. Jh. v. Chr. auch durch Münzen aus Nymphaion.<sup>37</sup>

1998 fanden wir eine Silbermünze, auf deren Avers ein Löwenkopf frontal gegeben ist, auf dem Revers ein quadratum incusum mit den griechischen Buchstaben Λ-M-O-Λ. Diese Münze ist ins 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr. zu datieren. Wegen der stilistischen Ähnlichkeit mit Münzen aus Pantikapaion gilt sie als Prägung dieses von Milesiern gegründeten Zentrums.<sup>38</sup> Zwei ebenfalls 1998 gefundene Silbermünzen aus Theodosia aus den Jahren 413-403 v. Chr. zeigen auf dem Avers einen männlichen Kopf mit Diadem nach links, auf dem Revers einen Stierkopf nach rechts. Auf der rechten Seite ist von oben nach unten der Name der Stadt gut zu lesen. Theodosia lag bekanntlich an einer wichtigen Meeresroute, hatte einen vor-züglichen Hafen, in dem gleichzeitig 100 Schiffe Platz fanden, und war umgeben von fruchtbarem Ack-erland. Die Stadt konkurrierte mit Pantikapaion im Getreidehandel mit dem Mittelmeerraum.<sup>39</sup>

Interessant sind auch bronzene und eiserne Strigiles, die in unserer Region bislang nicht vertreten waren. Nun können wir mit Sicherheit feststellen, dass im 5./4. Jh. v. Chr. in den griechischen Kreisen des Ostpontos sportliche Wettkämpfe und verschiedene griechische Festtage stattfanden, an denen selbstverständlich auch die lokale Bevölkerung teilnahm. In den letzten Jahren sind mit der Palästra verbundene Geräte auch im Inneren Georgiens gefunden worden. So stammen aus den ins 4./3. Jh. v. Chr. datierten reichen Gräbern der lokalen Aristokratie des 4./3. Jh. v. Chr. von Takhtisdziri in Inneriberien eiserne Strigiles.<sup>40</sup>

Zumindest erwähnen möchte ich auch die Schmuckstücke aus Silber, Bronze und Eisen, die wir in den letzten drei Jahren freigelegt haben.

Soviel zu den Ergebnissen der Georgisch-Britischen Ausgrabung der griechischen Nekropole des 5. Jh. v. Chr. von Pichvnari. Die hier gefundenen ausserordentlich interessanten Denkmäler der materiellen Kultur erlauben die Klärung zahlreicher Aspekte der ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen Kolchis und griechischer Welt. Die gemeinsame Expedition plant weitere Geländearbeiten.

<sup>32</sup> Über die aryballähnlichen Lekythoi siehe: Agora XII, S. 315f., Tab. 38.

<sup>33</sup> Agora XII, S. 102f.

<sup>34</sup> Agora XII, S. 109, Bild 6, Tab. 25.

<sup>35</sup> Agora XII, S. 298, Bild 9.

<sup>36</sup> A.Kakhidze, Die in der Pichvnari Akropole in den Jahren 1967-68 freigelegten ausländischen Münzen. - "Mazne". - Die Reihe der Geschichte, Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte, 3, 1974; Ders. Привозные монеты из могильника Пичвнари. -ВДИ, 3, 1974; I.Iashvili, Die frühsinopeische Drachme aus der griechischen Nekropole des 5. Jh v. Chr.

<sup>37</sup> A.Kakhidze, op.cit.

<sup>38</sup> Дюкова Ю.А. О монетах с изображением львиной головы и надписью. -АПОЛ.-ВДИ, 4,1975, с.72, Анохин В.А. Монетное дело Боспора, Киев, 1986, с.13.

<sup>39</sup> Шелов Д.В.Феодосия, Гераклея и спартокиды. -ВДИ, 3, 1950, Петерс Б.Г. Феодосия.- АГСИ, М., 1984

<sup>40</sup> I.Gagoshidze, Archäologische Ausgrabungen in Tachtidziri (Karelieregion). - Die kaukasische Archäologie: Die neusten Funde und die Perspektive, Tbilissi, 1997, S. 16-17.